

Call for Papers für die **Ausgabe 27** (Herbst/Winter 2014) von **bwp@**:

## Berufsorientierung

Überlegungen zur Berufsorientierung von Jugendlichen lassen sich seit Ende des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen, also bis in die Zeit der Individualisierung der Gesellschaft, der Öffnung und Ausweitung des Bildungswesens, der Liberalisierung von Handel und Gewerbe, der Auflösung von Berufsständen und der Berufswahlfreiheit. Seit dem erfüllen Initiativen und Maßnahmen zur Orientierung der Jugend auf die Arbeits- und Berufswelt verschiedene Funktionen: Einerseits sollen sie den Einzelnen bei seiner Berufswahl unterstützen, ihm Einblicke in Anforderungen und Aufgaben von Arbeit und Beruf geben und ihm dabei helfen, seinen Neigungen und Interessen entsprechende Berufsentscheidungen zu treffen. Gleichzeitig soll mit berufsorientierenden Angeboten für Jugendliche der sozialstaatlichen Verantwortung nachgekommen werden, zu der es gehört, berufliche und soziale Chancen zu eröffnen und deshalb Zugänge zu Arbeit und Beruf und soziale Teilhabe zu ermöglichen. Andererseits ist eine auf bestimmte Arbeits- und Berufsfelder gerichtete Berufsorientierung eine Voraussetzung für die Versorgung des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes mit beruflich qualifiziertem Nachwuchs und für erfolgreiche Selektions- und Allokationsprozesse im Beschäftigungssystem. Schließlich unterstützt Berufsorientierung die mit der hierarchisch gegliederten Sozialstruktur verankerte Berechtigungspolitik, die so konzipiert ist, dass ein Teil der Schulabgänger immer in die weiterführende allgemeine Bildung und ein anderer in Arbeit bzw. in die berufliche Bildung geschleust wird bzw. werden muss.

Obwohl also die Orientierung von Jugend auf Arbeit und Beruf genauso alt ist wie das Berufswahlprinzip, war die öffentliche und mediale Aufmerksamkeit gegenüber der Berufsorientierung immer nur dann groß, wenn Abstimmungsprobleme zwischen dem Bildungs- und Beschäftigungssystem bzw. Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt aufgetaucht sind oder Steuerungen in bestimmte Bereiche (z. B. den MINT-Bereich) angestrebt wurden. Dies war beispielsweise in den 1970er/80er Jahren vor dem Hintergrund zunehmender Jugendarbeitslosigkeit der Fall. Seit den 1990er Jahren hat dann die wachsende Zahl der Jugendlichen im Übergangssystem dazu geführt, dass das Thema Berufsorientierung intensiver angegangen wurde. Aktuell ist von „Besetzungs-, Versorgungs- und Passungsproblemen“ (Matthes/Ulrich 2014) auf dem Ausbildungsmarkt die Rede, die eine Intensivierung der Berufsorientierung erforderlich machen. Ein Beleg hierfür ist auch die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Jugendlichen (53%), die eine Ausbildung abgebrochen haben, angibt, „die Ausbildung sei nicht das Richtige für sie gewesen“ (BIBB 2013, 186).

Eine zentrale Rolle im Kontext der Berufsorientierung spielen seit jeher die allgemeinbildenden Schulen, insbesondere des Sekundarbereichs I. Auch das hat historische Kontinuität. Die Reichsschulkonferenz von 1920, der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen der 1950er und 1960er Jahre, der Deutsche Bildungsrat der 1960er und 1970er Jahre und aktuell die Kultusministerkonferenz (KMK) haben die Hinführung der Jugend zur Berufs- und Arbeitswelt als eine – wenn auch nicht ausschließliche – schulische Aufgabe gekennzeichnet. Dabei wird dann die systemisch-steuernde Funktion hervorgehoben, die u. a. in dieser Verortung mit der Gefahr verbunden wird, diese als eine in

einer Lebensphase abzuschließende Berufswahlentscheidung zu verstehen und weniger als einen Prozess, der über die allgemeinbildende Schule fortzuführen ist bzw. von Jugendlichen nicht in der allgemeinbildenden Schule abgeschlossen werden kann. Nicht zu unterschätzen sind daher inzwischen aber auch jene Angebote der Berufsorientierung im sogenannten Übergangssystem, die zwischen der Schule und der Ausbildung angesiedelt sind. Dabei ist keinesfalls ausreichend geklärt, welche Rolle Berufsorientierung in Maßnahmen des ‚Übergangssystems‘ einnimmt bzw. inwiefern Berufsorientierung als Kernaufgabe dieser Maßnahmen herangezogen werden. Dementsprechend offen bleibt, wie Berufsorientierung im Übergang von Schule zu Ausbildung und Arbeit gefasst werden kann. Geht es darum, eine Berufswahl und -entscheidung zu ermöglichen, Ausbildungsvorbereitungen auf bereits erfolgte Berufswahlentscheidungen auszurichten oder notwendige berufliche Orientierungsprozesse als Anker zur individuellen Entwicklung heranzuziehen (vgl. Kremer 2012)?

Seit den letzten fünfzehn Jahre ist eine Vielzahl an Programmen und Initiativen gefördert und umgesetzt worden, um die Berufsorientierung von Jugendlichen in Schule und im Übergangssystem zu unterstützen. Hierzu zählen verschiedene BMBF-Programme (u.a. „Schule-Wirtschaft-Arbeitsleben“, „Lernen vor Ort“, „Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Bildungsstätten“), Programme der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur allgemeinen und vertieften Berufsorientierung sowie kaum noch überblickbare ESF- und Landesprogramme. Inzwischen sind einige Ergebnisse dieser Programme in Form von Bestandsaufnahmen synoptisch zusammengetragen und ausgewertet worden, die wiederum verstreut publiziert sind. Gemeinsam ist diesen Programmen, dass die Probleme in der beruflichen Orientierung der Jugendlichen gesucht werden (vgl. Büchter/Christe 2014) und so auf eine Ausbildungsstruktur ausgerichtet sind. Dabei stellt sich die Schwierigkeit, dass Maßnahmen zur Berufsorientierung i.d.R. an Gruppen ausgerichtet sind und somit ein individueller Orientierungsbedarf auf diese Gruppe hin standardisiert wird. Grundsätzlich wäre der Frage nachzugehen, wie ein ausbildungsvorbereitender Sektor im Berufsbildungssystem auszurichten ist und inwiefern Probleme mit den bestehenden Strukturen im Erziehungs- und Beschäftigungssystem verbunden sind.

Auch wenn Berufsorientierung in der aktuellen Diskussion insbesondere mit dem Übergang von der Schule in die Ausbildungs- und Arbeitswelt verbunden wird, stellt sich die Herausforderung der Berufsorientierung (und Um- bzw. Neuorientierung) für den Einzelnen an verschiedenen Stellen in Lebensverläufen (z.B. bereits im Kindesalter, in Zeiten der Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit). Hier finden sich auch sehr unterschiedliche Formen zur Unterstützung der Berufsorientierung bzw. der Entscheidung zur Berufswahl. Unscharf bleibt hierbei u.a., inwiefern Berufsorientierung auf eine Phase ausgerichtet wird, inwiefern Berufsorientierung theoretisch gefasst werden kann oder welche Orientierungs- und Entscheidungsprozesse berücksichtigt werden sollen (z.B. Abgrenzung zur Studienorientierung).

In dieser Ausgabe von **bwp@** möchten wir einen Überblick geben über die Auseinandersetzung mit aktuellen Widersprüchen und Problemen der Berufsorientierung und über Einblicke in innovative theoretische und empirische Erkenntnisse und Befunde, anwendungsorientierte Konzepte und praktische Erfahrungen einen Beitrag zur Diskussion um Berufsorientierung leisten. Dabei erhoffen wir uns in besonderer Weise Beiträge, die Fragen der Berufsorientierung als Aufgabe und in Abgrenzung zu Fragen der beruflichen Bildung aufnehmen und damit die Diskussion dahingehend erweitern, inwiefern Berufsorientierung sich als Herausforderung der Berufsbildung zeigt und zur Entwicklung dieser beiträgt. Die folgenden Zugänge deuten mögliche Ausrichtungen von Beiträgen an:

*Subjektive Relevanz von Berufsorientierung:* Wie schätzen Jugendliche ihre eigene Teilnahme an berufsorientierenden Angeboten unter den Gesichtspunkten von Entdecken individueller Neigungen, Interessen und Fähigkeiten ein? Inwieweit können berufsorientierende Angebote tatsächlich zur beruflichen Entscheidungsfindung beitragen? Unter welchen Bedingungen erleichtern sie Jugendlichen den Zugang zur Ausbildung? Welche Determinanten wirken auf die Berufsorientierung? Wie erleben und gestalten Jugendliche ihre Berufsorientierung? Welche Bedeutung hat Berufsorientierung bei der biografischen Planung? Wie entwickeln sich berufliche Vorstellungen von Jugendlichen?

*Didaktische Gestaltung der Berufsorientierung:* Gibt es innovative Überlegungen und Praktiken zu einer Didaktik berufsorientierender Lehr-Lernprozesse und für die Konzeption berufsorientierender Lernaufgaben und Unterrichtsmaterialien? Wie kann Berufsorientierung mit dem Erwerb fachlicher und beruflicher Kenntnisse und Fähigkeiten verknüpft werden? Wie kann eine individuelle berufliche Orientierung unterstützt werden?

*Curriculare Einbindung der Berufsorientierung:* Wie und wo können berufsorientierende Angebote in schulische Curricula oder in außerschulische Lehrpläne sinnvoll eingebunden werden? Welche Bedeutung haben Praxisphasen für eine berufliche Orientierung und wie können diese systematisch zur beruflichen Orientierung unterstützt werden? Wie kann eine individuelle berufliche Begleitung curricular verankert werden.

*Institutionelle Verankerung der Berufsorientierung:* Welche Möglichkeiten der institutionellen Verankerung von Berufsorientierung zwischen dem Bildungs- und Beschäftigungssystem sind denkbar und haben sich im Hinblick auf Erleichterung von Zugängen, bei denen auch die Interessen und Neigungen der Jugendlichen Berücksichtigung finden, bewährt? Welchen Stellenwert kann Berufsorientierung in abschlussbezogenen Bildungsgängen einnehmen? Wie können berufsvorbereitende Maßnahmen zur beruflichen Orientierung und beruflicher Grundbildung ausgerichtet werden?

*Professionalität in der Berufsorientierung:* Wer sind die Akteurinnen und Akteure in der Berufsorientierung (z.B. in Schulen, Betrieben, bei Freien Trägern, Arbeitsagenturen etc.)? Über welches pädagogische Selbstverständnis verfügen sie? Auf welche Ressourcen und Kapazitäten können sie zurückgreifen (z.B. Informiertheit über (Berufs-)Bildungswege und Ausbildungsstellen, Diagnose- und Beratungskompetenz, stabile institutionelle Position und lokale Vernetztheit). Welche Formen der Vernetzung und Zusammenarbeit zur Berufsorientierung sind hilfreich und erforderlich?

*Berufsorientierung als Herausforderung für die berufliche Bildung:* Was kann und soll unter Berufsorientierung gefasst werden? In welchem Verhältnis steht dies zu anderen Konzepten bzw. wie grenzt sie sich davon ab (z.B. Ausbildungsreife, Berufswahlreife und -kompetenz)? Welche Prozesse und Produkte werden unter Berufsorientierung gefasst? Welche theoretischen Zugänge können unterschieden werden und welche Konsequenzen sind damit verbunden? Welche Lebensphase umfasst Berufsorientierung und wodurch zeichnet sich Berufsorientierung in den unterschiedlichen Phasen aus?

Wir möchten Sie dazu einladen, sich mit Forschungsbeiträgen, Diskussionsbeiträgen und Berichten & Reflexionen an der Auseinandersetzung an von Ihnen ausgewählten Aspekten und Fragen zu beteiligen.

Interessenten bitten wir, uns spätestens bis zum

**2. Juni 2014**

ein maximal halbseitiges **Abstract** (bitte nicht mehr als 200 Wörter!) **ausschließlich** an:  
[redaktion27@bwpat.de](mailto:redaktion27@bwpat.de) zu senden.

Die Abstracts werden anhand folgender Kriterien bewertet:

- Relevanz des Themas / Bezug zum Call for paper
- Fragestellung / Erkenntnisinteresse resp. Intention des Beitrags
- Methodisches Vorgehen (Exploration, Datenauswertung, Literaturstudie, Theorieanalyse, Erfahrungsbericht etc.)
- Aufbau des Textes
- Zuordnung zu einem der drei möglichen **bwp@** Beitrags-Formate (Forschungsbeitrag, Diskussionsbeitrag oder Berichte & Reflexionen, siehe dazu: [www.bwpat.de/autoren/bwpat\\_kategorien-review\\_2009.pdf](http://www.bwpat.de/autoren/bwpat_kategorien-review_2009.pdf)).

Bitte verwenden Sie dafür die auf der **bwp@** Homepage beim Call for Papers zu findende Formatvorlage (<http://www.bwpat.de/cfp-aktuell>), der wir nicht nur den Titel und die inhaltliche Ausrichtung des geplanten Beitrags entnehmen können, sondern auch Informationen zum/r Autor/in bzw. zu den Autoren und die Zuordnung zu einem der möglichen **bwp@** Beitrags-Formate. Wir informieren Sie bis spätestens **18.6.2014**, ob wir Ihren Beitrag aufnehmen können und wie das weitere Procedere ablaufen wird.

Die Beiträge selbst erbitten wir bis spätestens **15. September 2014** (ausschließlich unter Verwendung der dafür vorgesehenen Formatvorlage, die wir Ihnen mit Annahme Ihres Abstracts zusenden werden).

Online wird Ausgabe 27 im Dezember 2014 gehen.

*Karin Büchter, H.-Hugo Kremer & Andrea Zoyke*

(Inhaltlich verantwortliche Herausgeber von **bwp@** Nr. 27)

## Literatur

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2013): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. Bonn.

Büchter, K./Christe, G. (2014): Berufsorientierung: Widersprüche und offene Fragen. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), H. 1, 12-15.

Kremer, H.-H. (2012): Berufsorientierung als Herausforderung für berufsbildende Schulen. In: Die berufsbildende Schule, H. 6, 193-197.

Matthes, S./Ulrich, J.G. (2014): Wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, H. 1, 5-7.